

# Volks- und Anzeige-Blatt

Ercheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einschickungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 56.

Donnerstag den 18. Juli

1861.

## A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Aufforderung.

Gottlob Weigle, Kutscher und August Weif,  
Bäcker dahier

haben ein Bittgesuch um Ertheilung der  
persönlichen Berechtigung zum Auskauf von  
Wein, Most &c eingereicht.

Es ergeht deßhalb an alle Diejenigen,  
welche Einsprachen hiegegen zu machen haben,  
die Aufforderung, solche innerhalb 8 Tagen  
bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.  
den 16 Juli 1861.

Stadtschultheißenamt  
W Greiner

S a n w e i l e r

## Gypser- und Anstrich- Arbeit = Veraffordirung.

Nach Beschluß des Gemeinderaths soll das  
im Jahr 1847 neu erbaute Schul- und Rath-  
haus- Gebäude verblendet und mit Dehl-  
farb angestrichen werden. Der Voranschlag der

Gypser = Arbeit 91 fl. 26 fr.

Dehlfarb = Anstrich 48 fl. 48 fr.

Diese Arbeiten werden

am Donnerstag den 25 Juli

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause nochmals in öffent-  
lichen Abstreich gebracht, wozu die Liebhaber  
mit dem Bemerken eingeladen werden, daß  
auswärtige Meister sich mit amtlichen Zeug-  
nissen zu versehen haben.

Sanweiler, den 13. Juli 1861.

Gemeinderath  
Vorstand W i e d .

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter empfiehlt schön ausgefertigte  
Corsetten zu herabgesetztem Preise.

Zugleich bringe ich alle Sorten feines  
Geschirr in Erinnerung  
ebenso frische Sartellen sowie guten Kräuter-  
Käse

A. K a l l e n b e r g .

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter verkauft mehrere Eimer  
Most Eimer oder Imiweise

A. H a l l e n b e r g .

W i n n e n d e n .

Es wird seit einiger Zeit ein grün baum-  
wollener Schirm, in welchem die Buchstaben  
J. H. schwarz eingenäht sind vermisst, da wo  
derselbe etwa stehen geblieben. wird freund-  
lich gebeten, denselben bei der Redaction  
dieses Blattes abzugeben.

W i n n e n d e n .

Am hiesigen Bretterhaus wurde eine Egge  
unbefragt weggenommen, der jezige Besitzer  
wird ersucht, dieselbe wieder an ihren Platz  
zu thun, sonst würde er Unannehmlichkeiten  
zu erwarten haben.

W i n n e n d e n .

Täglich frische Johannes Träublen  
bei J. H e s p e l e r .

W i n n e n d e n .

Einen ordentlichen Menschen nimmt in die  
Lehre auf.

Wer sagt die Redaction.

Unter Beziehung auf untenstehende Aufforderung des K. Steuer-Collegiums zu Fatirung der Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf 1. Juli 1861. wird hiemit noch folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht.

Die vom Vorjahr bekannten Steuerpflichtigen erhalten die Fassionen zugesendet; wer eine solche nicht erhält, hat sie entweder von der Ortssteuer-Commission abzuverlangen, oder sein Einkommen mündlich zu fatiren. Durch den Nichtempfang eines Fassionszettels wird in keinem Fall eine Einrede begründet.

Die Aufnahme des Einkommens findet am

Freitag den 26ten und Samstag den 27. d. M.

je von 8 — 12. und 2 — 6 Uhr auf dem Rathhause statt, nach Ablauf dieser Termine werden die Fassionszettel soweit solche nicht bei der Ortssteuer-Commission eingekommen sind, abgeholt wofür dem abholenden Diener eine Ganggebühr von 4. fr. zu entrichten ist. Weitere Säumnis hat die Uebergabe zur Bestrafung zur Folge.

Hiezu wird noch ausdrücklich bemerkt, daß das Dienst- und Berufs-Einkommen wegen des Beginns, einer neuen Stats Periode heuer speciell zu fatiren ist.

W i n n e n d e n den 16. Juli 1861.

Ortssteuer-Commission.

K a m e r a l a m t Waiblingen

Aufforderung zu Fatirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens auf den 1. Juli 1861. Behufs der Besteuerung pro 1861—62.

Unter Beziehung auf die im Staatsanzeiger vom 30. v. Mts. Nr. 153. erschienene Bekanntmachung des K. Steuer-Collegiums werden sämtliche Einkommenssteuerpflichtige aufgefordert, ihr Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen bei der Ortssteuer-Commission ihres Wohnorts zu fatiren.

Die Ortssteuer-Commission werden angewiesen, diese Aufforderung in der ortsüblichen Weise bekannt zu machen und mit der etwa geeignet scheinenden Belehrung am Rathhause oder an einem sonst hiezu geeigneten Orte öffentlich anzuschlagen; auch in ihren Bekanntmachungen zu bestimmen, in welchem Lokale die Fassionen abgegeben werden müssen.

Die Fassionen über Kapital- und Renteneinkommen können schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular abgegeben, oder mündlich zu Protokoll erklärt werden.

Die Fassionen über Dienst- und Berufseinkommen sind dieses Jahr als dem ersten einer 3 jährigen Statsperiode schriftlich einzureichen.

Die Ortssteuer-Commissionen haben bei diesem Geschäfte die Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Sept. 1852. (Reg. Bl. S. 230. ff.) und der Instruction vom 10 Juni 1853. (Reg. Bl. S. 171. ff. genau zu beobachten, und die Acten spätestens bis 31. August d. J. an das Kameralamt einzusenden.

Die vor dem 1. Juli weggezogene Steuerpflichtigen, sind den Kameralämtern ihrer jetzigen Aufenthaltsorte rechtzeitig zu übergeben und auf den Grund der hierüber beigebrachten Bescheinungen im Aufnahme-Protokoll zu durchstreichen.

Ist ein Steuerpflichtiger des Vorjahrs mit Tod abgegangen, so sind seine Erben im Aufnahme-Protokoll anzugeben, und ist nachzuweisen, daß und wo dieselben ihre ererbten Kapitalen fatiren haben. Die in andern Orten ansässigen Erben sind den betreffenden Kameralämtern zu übergeben.

Das Kapital- und Renteneinkommen von Pflögischen ist in dem Orte zu fatiren, in welchem das die Pflögenschaft beaufsichtigende Waisengericht sich befindet.

Den 6. Juli 1861.

K. Kameralamt  
R ü m e l i n.

## Alte und neue Zeit.

Erzählung von Otto Moser.

(Fortsetzung)

In dem Augenblicke aber strich ein heftiger Zugwind durch die Galerie und erlöschte beide Kerzen. Das Weinen des Kindes war verstummt.

Und wiederum wollte das Grauen des Freiherrn Herz umstricken, der aber ermannte sich abermals Schritt den wiederhallenden Gang entlang nach dem Zimmer der Amme, und öffnete die Thür.

Arthurs Fuß wurzelte auf der Schwelle, das Visol entsank der zitternden Hand, seine Augen starrten mit furchtbarem Entsetzen vor sich hin und kaum vermochte er sich aufrecht zu erhalten.

An der Wiege des süßschlummernden Kindes, beleuchtet vom matten Schimmer der Lampe, saß sein todttes Weib in ihr Leichengewand gehüllt.

„Marie!“ keuchte der Freiherr in Todesangst.

Die Verstorbene hatte sich über das Kindlein niedergebeugt. Ihre wachsbliche Hand bewegte die Wiege, und der kleine schien unter die Pflege der Mutter sich recht behaglich zu fühlen, denn er lächelte im Traume wie ein Engelkin!

„Um Gottes Willen—Marie—ist es eine Täuschung meiner Sinne?“ stöhnte Arthur.

Da erhob die todtie Edelfrau das Haupt. Der Baron erkannte ganz deutlich das feine Oval, das herrliche blaue Auge, das reiche Haar der verstorbenen Gattin—und über die linke Wange zog sich der verhängnisvolle blutrothe Streifen.

Mariens Auge bestete fest auf dem zerknirschten Gemahl. Sie sprach kein Wort, aber Arthur fühlte ihre Sprache, die seine Seele durchdrang wie das Flüstern einer Acolbharfe.

„Ich starb in der Johannisnacht und muß wandeln, bis der Fluch ein anderes Opfer trifft oder Mairburgs Stamm verwehrt!“ flüsterte es wie Geisterhauch in Arthurs Brust. „Nicht todt, nicht lebend gehöre ich dieser Erde an, aber Gottes Gnade bestimmte mich zu meines Kindes Schutzgeist. Jedoch nicht durch Handlungen darf ich eingreifen in sein Schicksal, nur meine Warnungstimme darf ihm raten!“

Der Baron athmete tief auf und seine Hand

durchwühlte das dicke Haar. Er nahm alle Seelenkraft zusammen, um sich zu ermannen.

„Ich bin ein Narr es ist Täuschung, ein Trugbild meiner aufgeregten Phantasie!“ rief er endlich.

„Verdammt wäre die blödsinnige Geistersage, welche selbst einen vernünftigen Mann auf Augenblicke zum Wanken brachte.“

Rasch trat der Freiherr auf die Erscheinung zu. Diese erhob sich und ihr starres Auge schien zu zürnen.

„Es ist keine Täuschung,“ erklang die wundersame Stimme in Arthurs Innern. „Ich bin Deine verstorbene Gemahlin, der Schutzgeist Deines Kindes, die stille Wandlerin der Mairburg, welche aus dem Sarge steigt, um den vielhundertjährigen Fluch Deines Stammes zu erfüllen. Willst Du ein Wahrzeichen, daß keine Täuschung Deine Sinne umpfangen hält? Hier nimm den Trauring, das heilige Pfand, welches Du mir in dem verhängnisvollsten Augenblicke meines Lebens an den Finger stecktest!“

Die Erscheinung zog einen blitzenden Ring ab und legte ihn auf den Tisch. Kaum aber war dies geschehen, als der Schatten immer lichter wurde und endlich wie ein Nebelbild zerfloß.—Gleich darauf vernahm der Baron die Schritte der zurückkehrenden Amme und eines zweiten Frauenzimmers.

Erstere, als sie den gefürchteten Baron erblickte, schrie vor Schrecken laut auf. Die Amme warf sich um Vergebung flehend auf die Kniee, der Baron aber äußerte nicht das geringste Zeichen von Zorn. Sie hatte, geängstet durch den heulenden Sturm und das unheimliche Säusen des Zugwindes das Zimmer verlassen, um von dem Vorwerke am Schlosse eine befreundete Magd als Gesellschafterin zu rufen, und da das Kind ruhig schlummerte, nicht für nothwendig erachtet, für die Dauer ihrer Abwesenheit die Castellantin herbeizurufen.

Der Freiherr trat an den Tisch und fern rollendes Auge haftete auf einem blitzenden Punkte. Vor ihm lag ein Diamantring.

Der Leichnam der Freifrau von der Mairburg ruhte in drei festverschlossenen Särgen. — Das

Kleinod, welches vor Arthur auf dem Tische lag, war Mariens Trauring, welchen die Todte am Finger trug. Jetzt war es um die Fassung des herzhafteften Mannes geschehen. Wie Espenlaub zitternd sank er auf einen Stuhl und verbarg das Antlitz in beiden Händen.

„Also doch?“ murmelte er. „So ist es wirklich kein Pfaffenwahn, daß nach diesem Leben es eine Fortdauer gibt und einen Richterstuhl, vor dem unsere Thaten abgewogen werden nach Verdienst? Sollte der liebe Gott wirklich eine Art von Criminalgesetz erkennen und über den Zuwiederhandelnden ein Protokoll aufnehmen? Nein — es gibt nur in den Augen der Menschen wirkliche Sünden, und diese sind stets Verletzungen gegen menschliche Gesetze.“

Der Freiherr stand auf und ging, ohne einen Blick auf sein Kind zu werfen, aus dem Zimmer. Er klingelte seinem Kammerdiener und befahl ihm, aus der Kinderstube das Pistol und vom Corridor den Leuchter herabzubringen. Der vertraute Diener starrte bei diesem Befehle seinen Herrn verblüfft ins Antlitz und schien geneigt zu sein, sich die Frage wiederholen zu lassen. Der Freiherr aber warf ihm einer jener Blicke zu, die jeden Untergebenen Arthur's mit Entsetzen zu erfüllen pflegen, deshalb eilte der Diener ängstlich um sich schauend aus dem Zimmer, fest überzeugt, daß in dieser Nacht auf der Maidburg wiederum etwas Unehenerliches Statt gefunden haben müsse.

Am nächsten Morgen war der alte Priester nicht wenig überrascht, vom Baron eine Einladung zu wichtiger Besprechung zu erhalten. Der Geistliche erschrock, denn er glaubte, dieselbe möchte sich auf Angelegenheiten beziehen, die nach der verstorbenen Freifrau Bestimmung tiefes Geheimniß bleiben sollten; er trat deshalb nicht ohne Befangenheit bei dem Gutsherrn ein.

Dieser befand sich bereits im Reisanzuge. Er bat den alten Mann, neben ihm auf dem Sopha Platz zu nehmen, eine Auszeichnung, deren der Greis bis jetzt sich nie hatte rühmen können.

„Herr Pfarrer,“ begann der Baron, „Sie kennen die Maidburger Sage von der wandelnden Frau, die mir bisher als ein Kindermärchen galt.

Ich bin jedoch zu der entsetzlichen Erkenntniß gekommen, daß sie auf Thatfachen beruht. Gestern Nacht ist mir die Baroness Marie, meine Gemahlin, erschienen und hat als Zeichen, daß mich keine Sinnestäuschung betrog, einen Ring hinterlassen, welchen man ihr mit in den Sarg gab.“

„Diese Thatfache, Herr Pfarrer ist es, welche mich für immer aus der Maidburg vertreibt, doch beabsichtige ich, meinen Sohn Max hier zu lassen und bitte Sie, gemeinschaftlich mit der Familie des Castellans die Sorge für sein geistiges und leibliches Wohl zu übernehmen. Von Zeit zu Zeit werde ich auf einige Stunden hieher zurückkehren und mich von seinem Gedeihen überzeugen. Vor Allem erziehen Sie das Kind in den Grundsätzen seines Standes, bis es in die Jahre tritt, wo seine höhere Ausbildung in der Residenz Statt finden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

W i n n e n d e n .

### Dank sagung.

Den lieben Freunden und Bekannten, welche so freundlich waren, meinen Bruder zu Grabe zu geleiten, und ins besondere für den schönen ergreifenden Gesang am Grabe, sage ich hiemit auf diesem Wege meinen herzlichsten innigsten Dank.

Der Herr segne Sie für diese Liebe.

Im Namen der Hinterbliebenen.  
Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

Heute Donnerstag den 18 Juli  
Abends 8 Uhr ist Bürger = Ge-  
sellschaft bei

Mezger Pfähler.

Es wird gebeten, um 8 Uhr, anstatt um 9  
Uhr zu kommen.

W i n n e n d e n .

Wer sich im Haarschneiden emp-  
fiehlt, sagt die Redaction dieses  
Blattes.